

Integrierung einer Archäologie der Moderne in die Lehre aus Sicht der Studierenden Vertretungen

Ilian Finkeldey & Valentina Laaha

Zusammenfassung – Schon mit Beginn des Studiums, spätestens aber bei den ersten Grabungserfahrungen, kommen Studierende der Archäologie mit materiellen Hinterlassenschaften der Vergangenheit in Kontakt. Augenmerk liegt derzeit vorwiegend auf bereits Bekanntem oder Besonderen der jeweils untersuchten Zeitstellung, potenziell wichtige moderne Befunde werden von Studierenden nur sehr selten als solche erkannt oder behandelt. Mehr Lehrangebot für eine Archäologie der Moderne stellt für Studierende nicht nur eine Möglichkeit dar, sich auf dieses Feld zu spezialisieren, sondern wird auch ob des immer größer werdenden Arbeitsangebotes bei Grabungsfirmen, Rettungsgrabungen sowie neu entstehenden Projekten eine Notwendigkeit werden. Da es aber nicht überall möglich oder auch sinnvoll sein wird eine über die Grundlagen hinausgehende Ausbildung in der Archäologie der Moderne anzubieten, bleibt je nach Standort zu diskutieren, ob und wie eine Integration – beispielsweise auch über Gastdozenten oder institutsübergreifende Lehre – in der Praxis aussehen könnte. Wie sich die Integration gestalten soll, wird dabei auch von der Kommunikation und Kreativität aller Beteiligten sowie der Kooperationen mit Nachbarwissenschaften und Studierendenschaften abhängig sein.

Schlüsselwörter – Archäologie; Lehre; Studium; Ur- und Frühgeschichte; Archäologie der Moderne; Anforderungen; Studierendenvertretung; DGUF Tagung 2020

Title – The integration of archaeology of modern times in academic teachings from the perspective of student representatives

Abstract – As early as in their first lectures as well as in their beginning field work students of Archaeology will get confronted with the material remains of the human past. The focus of academic teachings mostly lies on the 'specialties' of specific time frames, thus rarely including structures and findings of more recent times. A stronger emphasis on 'archaeology of modern times' would therefore not just be an opportunity for students to specialise in this under-represented branch of archaeological studies, but will, in regard of the increasing number of jobs offered by excavation companies as well as rescue excavation in general, become a necessity for scientific field work in general. However, it will not be possible or even reasonable to offer in-depth study in this field at every university and institute, therefore it will be up to local discussions how and to which extent an integration is wanted and needed in each case. Courses held by guest lecturers or cooperation across institutes could be a possible approach. Concluding, how an integration of contemporary archaeology can be reached and featured in academic teaching will not only be up to the communication and creativity among all those involved but will also be a matter of cooperation with related institutes as well as the student body.

Key words – archaeology; academic teaching; prehistoric archaeology; contemporary archaeology; historic archaeology; requirements; student's union; DGUF conference 2020

Einleitung

Wir, die Vertretung der Studierendenschaften der Archäologie, freuen uns über die Möglichkeit, an der Diskussion zu einer Integration der Archäologie der Moderne in die Lehre teilzunehmen und das Thema auch aus studentischer Sicht beleuchten zu können. Uns ist es wichtig, dass hier auch die Interessen und Ideen der Studierenden eingebracht werden können, die auf kurz oder lang die Veränderungen und Entwicklungen unseres Faches (mit-)tragen werden.

Bereits während der ersten Grabungserfahrungen lernen viele Studierende, „modernen Müll“ von archäologischen Artefakten zu unterscheiden und sich zu den interessanten Schichten durchzugraben. Potenziell wichtige moderne Befunde lernen Studierende archäologischer Fächer, mit Ausnahmen, während ihres Studiums nur selten zu erkennen und zu behandeln. Für wissenschaftliche Ausgrabungen, unter anderem in der Stadt-

kernarchäologie und Denkmalpflege, ist dieses Wissen jedoch von enormer Bedeutung. Während in manchen Curricula die Archäologie der Moderne bereits aufgegriffen wird, scheint der Bedarf dieser Kenntnisse im archäologischen Berufsfeld deutlich größer zu sein und kann von Studierenden nur begrenzt nebenbei nachgeholt werden.

Wir haben im Sommer 2020 unter den Studierendenschaftsvertretungen und Fachschaftsräten des deutschsprachigen Raumes in einer Umfrage nach Meinungen gefragt. Im Folgenden sollen die Dringlichkeit wie auch Möglichkeiten und Herausforderungen einer Integration der Archäologie der Moderne in die Lehre aus Sicht der Studierendenschaften diskutiert werden.

Anforderungen in der Arbeitswelt

Im Zuge fachlicher Entwicklung verändern sich auch die Erwartungen an archäologische For-

schung, Lehre und Berufszweige. In den archäologischen Berufsfeldern steigt der Bedarf für Spezialisten, die unterschiedlichste Zeit-Epochen abdecken müssen, es wird praktisch und theoretisch sowohl im Feld wie im digitalen Raum hochwertige Arbeit erwartet. Dabei werden an einen Abschluss in Ur- und Frühgeschichtlicher Archäologie, welcher häufig als allgemein einsetzbar gilt, stetig wandelnde Ansprüche gestellt, denen das Studium und die Absolventen gerecht werden müssen.

Ein Studium beinhaltet zunächst die Grundlagen, Zugänge und Informationen, die es als Wissenschaftler der Fachrichtung zu wissen und zu verstehen gilt. Das Studium wird häufig als eine Vorbereitung auf eine wissenschaftliche Karriere in der – bestenfalls universitären – Forschung verstanden (vgl. EGGERT & SAMIDA, 2013, 299-302). Es ist jedoch auch Aufgabe der Universitäten des deutschsprachigen Raumes, Studierende auf die wissenschaftliche Arbeit im außeruniversitären Berufsfeld vorzubereiten (BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND, 1999, HRG § 7; REPUBLIK ÖSTERREICH, 2002, UG § 3,3; SCHWEIZERISCHE EIDGENOSSENSCHAFT, 2011, HFGK Kap. 4 Art. 26).

Viele Studierende der Archäologie finden später beruflich ihren Platz in verschiedenen Einrichtungen und Institutionen, die mehr oder weniger akademisch sein können (vgl. SIEGMUND, 2019). Eine große und auch wachsende Sparte an Arbeitsplätzen in der Archäologie bilden beispielsweise Anstellungen bei Grabungsfirmen. Große Forschungsgrabungen mit einem gezielt gewählten Fundplatz und eindeutigem Schwerpunkt in einer bestimmten Zeitstellung sind nicht die Norm, eine große Anzahl der außeruniversitären Kampagnen sind als Rettungs- oder Notgrabungen ausgelegt. Auch rechtlich müssen sämtliche Befunde erkannt und aufgenommen werden, um bedrohtes kulturelles Erbe zu schützen. Gerade deswegen soll und muss auf Grabungen dem Stand der Wissenschaft entsprechend gearbeitet werden, legt diese Arbeit doch die Datenbasis für alle weitere Forschung. Es kann und sollte in Genauigkeit der Arbeit nicht zwischen der zeitlichen Zugehörigkeit der Befunde differenziert werden, sondern alle vorhandenen archäologischen Informationen mit gleicher Wertigkeit dokumentiert und behandelt werden. Um dies zu gewährleisten, sollte zumindest grundlegendes Wissen zu den Methoden, Funden und Befunden aller Zeitstellungen vermittelt werden.

Umfrage in der Studierendenschaft

Unsere im Sommer 2020 durchgeführte Umfrage unter den über 50 Mitgliedern des DASV - Dachverband Archäologischer Studierendenvvertretungen e.V. – hat bei einer, vermutlich durch die Corona-Einschränkungen bedingten, ungewöhnlich niedrigen Beteiligung gemischte Ergebnisse erzielt. Rückmeldung kam von annähernd einem Drittel unserer Fachschaften, weshalb hier zwar kein abschließendes Meinungsbild der Studierendenvvertretungen vorgestellt werden kann, aber dennoch möglich ist, die Argumente der Studierenden kurz zusammenzufassen.

Grundsätzlich wird die Thematik ‚Archäologie der Moderne‘ (AdM) als wichtig für das Archäologie-Studium gesehen. Es besteht reges Interesse, diese neuen Schlüsselkompetenzen im Studium zu erlernen, auch wenn die ‚traditionellen‘ Schwerpunkte zum Teil sehr deutlich vorgezogen werden. Skepsis besteht vor allem darin, dass die Archäologie der Moderne zur Pflichtveranstaltung werden könnte und dabei andere Kernthemen aus dem Studium verdrängen würde – eine Befürchtung, welche von Studierenden auch häufiger gegenüber der Zusammenlegung archäologischer Fächer und Richtungen im Allgemeinen geäußert wird. Es wurde auch Unsicherheit bezüglich der Ansprache als „Archäologie der Moderne“ geäußert, da an einigen Standorten Mittelalterarchäologie und Archäologie der frühen Neuzeit eigenständig vorhanden sind oder als Teil einer ‚Historischen Archäologie‘ verstanden werden. Daneben kann in Fachkontexten wie zum Beispiel Ägyptologie oder Christlicher Archäologie auch die Untersuchung und Dokumentation moderner Veränderungen antiker Artefakte oder Baudenkmäler unter dem Begriff Archäologie der Moderne verstanden werden.

Aus der Umfrage ziehen wir den Schluss, dass eine weitere Aufnahme der Archäologie der Moderne oder Historischen Archäologie in der aktiven Studierendenschaft durchaus erwünscht ist, wobei jedoch gerade die Skepsis gegenüber der Umsetzung sehr berechtigt erscheint. Hier ist vor allem die in den sechs Semestern der Bachelor- und vier weiteren Semestern der Master-Regelstudienzeit begrenzte Anzahl unterbringbarer Themen und die daher oft notwendig werdende Spezialisierung zu bedenken, weswegen ein Zukurz-Kommen des „*eigentlichen*“ Studienfaches (UFG, etc.) befürchtet wird. Dabei ist verständlich, dass sich derzeit von einem Archäologie-Studium vor allem Studierende mit Interesse an den Schwerpunkten älterer Zeitstufen angezogen

fühlen, auch, da wenigen potenziellen Studienanfängern die Möglichkeit bekannt ist, moderne Kontexte archäologisch zu beforschen. Das vorhandene Forschungsinteresse der Studierenden an den traditionellen Themen der Archäologie sollte natürlich weiterhin quantitativ wie qualitativ durch das Lehrangebot abgedeckt werden. Wir gehen jedoch davon aus, dass auch Studierende, deren Interesse vor allem in der Prähistorie liegt, von einem erweiterten Angebot für Einblicke in andere Epochen profitieren können, wie im Folgenden erläutert werden soll.

Vorteile für Studierende

Durch die Möglichkeit, sich schon im Studium mit verschiedenen, auch modernen Zeitstellungen zu beschäftigen, kommen Studierende schon früh in Kontakt mit unterschiedlichen Sichtweisen auf die Archäologie. Dadurch wird eine tiefere und differenziertere Auseinandersetzung mit Fragestellungen und Zielen unserer Wissenschaft angeregt. Verwendete Methodik und Herangehensweise an Fragen oder Probleme sind so breiter angesetzt, miteinander vergleichbar, und bestehende Theorien können kritisch hinterfragt werden. Was ist die Rolle der Archäologie? Was kann sie und wo sind ihre Grenzen? Wie unterscheiden sich diese in den Zeitstellungen, und was bedeutet das für die Wissenschaft als Ganzes? Welche Bedeutung hat eine Datierung?

Mit diesen Themen und Fragen schon früh und während des Studiums konfrontiert zu werden, ist unserer Meinung nach von Vorteil für angehende Archäologen, da unsere Wissenschaft dadurch plastischer und fassbarer wird.

Des Weiteren bietet ein solch' breiter Zugang die Möglichkeit, sich stärker mit anderen Fachrichtungen, beispielsweise der Geschichte, zu vernetzen, gemeinsam an Projekten zu arbeiten sowie die Arbeit und Methoden anderer Disziplinen und Ausrichtungen besser zu verstehen. Ein Lehrangebot für Archäologie der Moderne könnte für künftige Studierende eine Möglichkeit darstellen, sich auf dieses vernachlässigte Feld zu spezialisieren oder sich breiter aufzustellen, zumindest aber Bewusstsein für diese Zeitstellung innerhalb der Archäologie zu schaffen. Die Integration einer AdM stellt somit eine wichtige Weiterentwicklung der Forschung und Lehre dar. Sie wird ob des immer größer werdenden Arbeitsangebotes bei Grabungsfirmen, Rettungsgrabungen sowie neu entstehenden Projekten in der Wissenschaft eine Notwendigkeit für Absolventen werden.

Möglichkeiten der Integration

Die Hürden und Möglichkeiten, die es zu bedenken gilt, wenn eine neue Epoche in die existierenden Curricula integriert werden soll, sind von studentischer Seite nur bruchstückhaft zu überblicken. Trotzdem sehen wir einige bedeutende Schwierigkeiten, die zumindest für einen Teil der deutschsprachigen Institute gelten. Unter aktuellen Sparmaßnahmen leiden die Vielfalt und Spezialisierungsmöglichkeiten innerhalb der Lehre – gerade bei kleineren Instituten – bereits immens, und die Integrierung der Archäologie der Moderne bleibt somit nicht zuletzt auch ein finanzielles Problem.

Ein Beispiel, wie eine erfolgreiche Integration in ein bestehendes Curriculum und eine Gestaltung von Lehrveranstaltungen dieser Art dennoch aussehen können, sehen wir am Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie in Wien. Hier wird die Archäologie der Moderne derzeit als Wahlpflichtmodul alle vier Semester in einer Grundlagen-Vorlesung und einem Kurs (inklusive Bestimmungsübung) angeboten. Studierenden steht es dabei frei, nach Interesse dieses oder andere angebotene Epochenmodule zu besuchen (lt. CURRICULUM FÜR DAS BACHELORSTUDIUM URGESCHICHTE UND HISTORISCHE ARCHÄOLOGIE, Version 2019, BC WM 8).

Kleineren Instituten mit wenigen Professuren und dünnem Mittelbau wird es allerdings sehr schwerfallen, neue Module zusätzlich anzubieten, ohne andere essenzielle Felder zu vernachlässigen. Besonders hier wird es auch schwierig sein, eine Stelle für mindestens einen Dozenten zu schaffen, welcher auf die Archäologie der Moderne spezialisiert ist. Ähnliche Schwierigkeiten gelten für erst in jüngerer Zeit fusionierte Studiengänge, in die bereits mehrere archäologische Fächer als Schwerpunkte zusammengefasst wurden. Es ist zwar vorstellbar, an einem solchen Institut einfach einen neuen Schwerpunkt hinzuzufügen, es bleibt aber fraglich, ob die bereits aufgeteilten Ressourcen – ohne zusätzliche Zuwendungen – neu aufgeteilt werden können und nicht überstrapaziert würden. Ein verschärfter Wettstreit um die Verteilung ohnehin knapper Ressourcen, wie es viele Institute beklagen, sollte mit allen Kräften verhindert werden. In solchen Fällen wäre es sinnvoll, wie es an einigen Instituten bereits der Fall ist, Wahlpflichtkurse regelmäßig mit externen Dozenten zu realisieren.

Zur Einrichtung spezialisierter Institute

Eine Alternative zu der Option, die AdM in vorhandene Lehrstrukturen einzugliedern, wäre – will man dennoch ein solches Studium ermöglichen – die Schaffung völlig neuer Institute. Solche Neugründungen archäologischer Institute sind allerdings weder häufig noch wirklich realistisch. Die Schaffung neuer Institute könnte außerdem zu einem Überangebot an entsprechenden Studienplätzen führen, zumal in der Archäologie der Moderne große praktische und methodische Parallelen zu anderen Fachrichtungen – insbesondere zur Mittelalterarchäologie – bestehen, welche bislang primär in Instituten für Ur- und Frühgeschichte mitabgedeckt werden. Daher erscheint es uns als theoretisch deutlich einfacher, die Materialkunde an den existierenden Instituten zu erweitern als dafür völlig neue Ausbildungsstätten zu schaffen. Grundsätzlich wäre die Schaffung von archäologischen Instituten mit modernen Schwerpunkten an Orten mit einer hohen Befunddichte denkbar und sinnvoll. Die Ergänzung eines solchen neuen Schwerpunkts oder einer neuen Forschungsrichtung an ausgewählten, bereits bestehenden Standorten hingegen führen zu einem Anstieg der eingeschriebenen Studierenden, steigern die Relevanz der Standorte und wirken sich auch positiv auf die restlichen archäologischen Institute aus.

Vorteile für Institute

Die Archäologie kann mit einer Erweiterung ihrer behandelten Zielstellungen neue Zugänge zu Fragen und Themen bieten und so einen noch weiteren Kreis an Interessierten ansprechen. So stößt die Archäologie der Moderne auf breites öffentliches Interesse und bietet der Archäologie die Möglichkeit zu neuen Kooperationen, Projekten und eventuell auch Förderungsmöglichkeiten. In diesem Rahmen besteht zudem die Chance, den Aktualitätsbezug sowie die Relevanz der Archäologie in heute geführten Diskussionen aufzuzeigen und diese weiter zu entwickeln. Durch das Angebot von Lehrveranstaltungen zur Archäologie der Moderne können die Methoden der Archäologie einem breiteren Kreis an Studierenden – beispielsweise auch der Geschichts- oder Kulturwissenschaften – nähergebracht werden, in deren Fachgebiet sie hineinspielt. Auch ein Zuwachs an Studierenden an den Instituten ist mit einer solchen Erweiterung und weiteren Sichtbarmachung des Faches an der Universität unserer Meinung nach nicht auszuschließen.

Mögliche Alternativen der Umsetzung

Um gerade kleinere Institute zu entlasten, ein gewünschtes neues Angebot nicht alleine und auf Kosten ihrer vorhandenen Lehrstunden und finanziellen Mittel stemmen zu müssen, wäre es unserer Meinung nach einer Überlegung wert, die angesprochenen Überschneidungen und das Interesse an der Materie in anderen Fachrichtungen zu nutzen und beispielsweise nach Möglichkeiten der Kooperation mit anderen Instituten der jeweiligen Universität zu suchen, welche Studierende, eigene Mittel und Ideen beisteuern können. So würde man nicht nur Archäologen, sondern auch Studierenden anderer Fachrichtungen die Möglichkeit bieten, sich mit der Methodik und Thematik der Archäologie der Moderne auseinanderzusetzen und den interdisziplinären Austausch anregen. Gerade die Geschichts- und Kulturwissenschaften unternehmen Projekte für die Beforschung von Denkmälern und Artefakten jüngerer Geschichte, für die sich eine interdisziplinäre Kooperation mit den archäologischen Instituten anbieten würde. Eine bereits gängige Alternative, auch an kleineren Instituten, kann zusätzlich ein Angebot für den Wahlbereich in den Studiengängen sein, der auch von Externen oder Gastdozenten getragen wird. Dies müsste ebenfalls von den Instituten je nach Standort abzustimmen sein.

Conclusio

Der Vorstand des DASV spricht sich für einen Prozess aus, die Archäologie der Moderne weiter schrittweise in das Angebot vorhandener Institute aufzunehmen, als Wahlmöglichkeit oder in Kooperation mit verwandten Fächern. Wie an den Instituten, an denen diese Entwicklung bereits begonnen wurde, muss die jeweilige Umsetzung den Gegebenheiten des Standorts gerecht werden und die Qualität der Lehre und die Vielfalt des vorhandenen Angebots ergänzen und nicht (in anderen wichtigen Bereichen) einschränken. Aufgrund der Anforderungen an Absolventen der Archäologie – zum Beispiel durch den derzeitigen Arbeitsmarkt – sollten Studierende die Möglichkeit haben, sich ihre Kenntnisse auf diesem Gebiet anzueignen und sich gegebenenfalls darauf zu spezialisieren, auch wenn Letzteres vielleicht nicht an jedem Institut möglich sein wird. Ob und in welchem Umfeld diese „neue“ Fachrichtung sinnvoll begründet oder integriert werden könnte, erfordert also nicht zuletzt gute Kommunikation und Krea-

tivität aller Beteiligten, sondern wird auch von Kooperationen mit Nachbarwissenschaften und Studierendenschaften abhängig sein.

Redaktionelle Anmerkung

Die im eingereichten Manuskript systematisch verfolgte gendergerechte Schreibweise von Personenbezeichnungen wurde redaktionell an die Regularien des Duden angepasst. Man lese dazu auch das Editorial im Jg. 42 dieser Zeitschrift: <https://doi.org/10.11588/ai.2019.0.69334>

Literatur

Bundesrepublik Deutschland (1999). Hochschulrahmengesetz (HRG), in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Januar 1999 (BGBl. I S. 18), zuletzt geändert durch Artikel 2 des Gesetzes vom 12. April 2007 (BGBl. I S. 506). https://www.gesetze-internet.de/hrg/_7.html [21.10.2020].

Eggert, M. & Samida, S. (2013). *Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie*. (UTB, 3254). 2. Aufl. Tübingen: Francke.

Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie Wien (2019). *Curriculum für das Bachelorstudium Urgeschichte und Historische Archäologie, Version 2019*. https://mtbl.univie.ac.at/storage/media/mtbl02/2018_2019/2018_2019_125.pdf [21.10.2020].

Republik Österreich (2002). *Bundesgesetz über die Organisation der Universitäten und ihre Studien (Universitätsgesetz 2002 – UG)*. <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20002128> [21.10.2020].

Schweizerische Eidgenossenschaft (2011). *Bundesgesetz über die Förderung der Hochschulen und die Koordination im schweizerischen Hochschulbereich (Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz, HFKG), vom 30. Sept. 2011*. <https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/20070429/index.html> [21.10.2020].

Siegmund, F. (2019). Die Studierenden- und Absolventenzahlen in den Fächern Ur- und Frühgeschichte sowie Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit im Jahr 2019. *Archäologische Informationen*, 43, Early View, online publiziert 16. April 2020. https://www.dguf.de/fileadmin/AI/ArchInf-EV_Siegmund.pdf [21.10.2020].

Über die Autoren

ILIAN FINKELDEY absolvierte sein Bachelorstudium zwischen 2014 und 2018 in Hamburg (Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie) und Wien. Seitdem studiert er im Mastercurriculum in Hamburg. Seit 2016 ist er beim DASV e.V. aktiv und seit 2018 Vorstandsvorsitzender.

VALENTINA LAAHA absolvierte ihren UHA Bachelor zwischen 2015 und 2020 in Graz (Klassische und Provinzialrömische Archäologie) und Wien (Urgeschichte und Historische Archäologie). Derzeit studiert sie auf der UHA Wien im Mastercurriculum. Seit 2019 ist sie beim DASV e.V. aktiv und Stellvertretende Vorsitzende.

Ilian Finkeldey
Dachverband Archäologischer
Studierendenvertretungen e. V.
vorstand@daso-ev.org
ilian.finkeldey@studium.uni-hamburg.de
<https://orcid.org/0000-0002-8402-8558>

Valentina Laaha
Dachverband Archäologischer
Studierendenvertretungen e. V.
vorstand@daso-ev.org
valentina.laaha@univie.ac.at
<https://orcid.org/0000-0002-1089-3274>

